

Sie wollen nur weg

Homosexuelle Paare werden in Polen oft angefeindet und von ihren Familien abgelehnt. Viele queere Menschen verzweifeln

VON LISA KUNER, DANZIG

Anna Partyka und Sandra Raciborska wollten eigentlich gar nie heiraten. „Ich war wirklich nicht die Person für so was“, erzählt Partyka. Dass sie es dann trotzdem gemacht haben, war für das Paar eine Art Rebellion gegen den polnischen Staat. „Um uns herum haben plötzlich total viele Freunde geheiratet, und erst dann wurde uns richtig klar, dass wir das hier in Polen gar nicht können“, erzählt Partyka. Bis dahin hätten sie in einer Art Blase gelebt: In einem Umfeld aus guten Freunden, mit sicheren Jobs: Partyka ist Datenanalytikerin und Raciborska Social-Media-Managerin. Sie hätten gar nicht richtig wahrgenommen, wie schwierig ihre Situation in Polen war.

Die legale Situation für queere Menschen ist in Polen nach dem Rainbow Ranking der International Lesbian, Gay, Bisexual, Trans and Intersex Association (ILGA) so schlecht wie sonst nirgends in der Europäischen Union. Es gibt keine Ehe für alle, keine Möglichkeit für eingetragene Lebenspartnerschaften, und auch im Ausland geschlossene Partnerschaften werden nicht anerkannt. „Vor einer Weile haben wir die Auswirkungen davon aufgelistet, in mehr als 400 Sachverhalten werden wir gegenüber verheirateten Paaren diskriminiert“, sagt Yga Kostrzewa, Sprecherin der NGO Lambda, die sich für queeres Leben in Polen einsetzt.

Sie wollten nach Dänemark ziehen – dann kam Corona

Außerdem wird in Polen seit einigen Jahren zunehmend von der Regierung und von der katholischen Kirche Hetze gegen queere Menschen betrieben: Ein Bischof bezeichnete sie als „Regenbogenplage“, durchs ganze Land fährt ein Truck, der LGBT-Personen für Pädophilie verantwortlich macht. Präsident Andrzej Duda, der zurzeit mit dem Coronavirus infiziert ist, hetzte im Wahlkampf gegen eine vermeintliche „LGBT-Ideologie“. Lokalregierungen haben ein Drittel Polens zu „LGBT-freien Zonen“ erklärt. „Die aktuellen Diskriminierungen sind ein Rückschlag um mindestens 15 Jahre“, meint Kostrzewa.

Die 29-jährige Anna Partyka und die 32-jährige Sandra Raciborska entschle-

den darum, in Dänemark zu heiraten. Um die Hochzeit zu finanzieren, veranstalteten Partyka und Raciborska ein Crowdfunding – um Aufmerksamkeit zu erreichen, aber auch um Übersetzungen für Dokumente bezahlen zu können. „Das müssen andere Paare nicht“, sagt Raciborska. „Das fanden wir einfach unfair“. Sie begannen zudem auf ihrem Blog „Ninusy“ und in den sozialen Medien über lesbisches Leben in Polen zu sprechen. Wenn man durch ihren Instagram-Feed scrollt, sieht man zwei selbstbewusste Frauen auf Aufzugsfotos, Selfies am Strand, Kaffeebilder – nichts Ungewöhnliches für die Plattform. Für ein lesbisches Pärchen in Polen trotzdem ein mutiger Schritt, denn die Mehrheit der queeren Menschen im Land traut sich nicht, sich in der Arbeit, Schule oder an der Uni zu outen.

Auch die 21-jährige Ewa, die ihren vollen Namen und auch ihr Gesicht nicht in der Zeitung sehen möchte, sagt, sie habe lange in einer Blase gelebt. Sie wohnt im liberalen Danzig, ist seit mehreren Jahren mit ihrer Freundin zusammen und hatte sich damit eigentlich immer wohlfühlt. Geplatzt ist diese Blase für Ewa im vergangenen Jahr.

Damals ging sie mit ihrer Tante auf die erste Pride-Parade in ihrer Heimatstadt Bialystok, nahe an der Grenze zu Belarus. Die Situation eskalierte: 1000 Demonstrierenden standen plötzlich 4000 gewaltbereite Gegendemonstranten gegenüber. Es flogen Flaschen und Steine, viele Teilnehmende wurden verletzt. Ewa fühlt sich weniger durch die legalen Einschränkungen gestört als durch all den Hass und die Gewalt, die queeren Menschen in Polen im Alltag begegnen. „Wir kämpfen nicht mehr darum zu heiraten, sondern zu überleben“, sagt Ewa.

Beleidigungen und auch Angriffe auf die LGBT-Community sind in Polen für viele Menschen Alltag. Genaue Zahlen gibt es nicht, denn Homo- oder Transphobie werden im polnischen Recht nicht gesondert erfasst. Aktivistin Yga Kostrzewa sagt, dass sie bei ihrer Arbeit immer häufiger von Übergriffen hört. Vor wenigen Wochen erfuhr sie das auch zum ersten Mal in ihrem Leben am eigenen Leib. Sie wurde grundlos auf der Straße als dreckige Schlampe bezeichnet.

Nach den Vorfällen in Bialystok traute sich Ewa monatelang nicht, allein das Haus ihrer Eltern zu verlassen. Auch zu-



Besser gemeinsam. Anna Partyka und Sandra Raciborska (großes Bild und oben rechts) sind für ihre Hochzeit nach Dänemark gereist, doch ihr Trauschein ist in Polen nichts wert. Ewa möchte aus Angst ihr Gesicht nicht zeigen.



Fotos: Lisa Kuner (2); Dominik Werner

rück in Danzig, wo sie studiert, blieb die Angst. „Wenn ich auf der Straße die Hand meiner Freundin halte, bin ich immer angespannt“, erzählt sie. Vor einiger Zeit wurde sie mit ihrer Freundin auf offener Straße angespuckt und als „dreckige Lesbe“ bezeichnet. Abfällige Blicke und komische Kommentare bekommt sie stän-

dig zu spüren. Ewa ist eine unauffällige Frau, sie trägt langes blondes Haar. Gerne hätte sie eine Kurzhaarfrisur und würde sich männlicher kleiden. „Aber das Leben in Polen ist als queere Person schon so schwer genug“, sagt sie. „Da will ich vermeiden, auf der Straße aufzufallen.“

Partyka und Raciborska heirateten im Februar 2018 in Kopenhagen. In Polen ist ihre Urkunde allerdings nur ein wertloses Papier. Die beiden merken zunehmend, dass die politische Stimmung gegen queere Menschen immer feindseliger wird. Auf ihre Social-Media-Posts erhalten sie immer öfter auch Beleidigungen.

Manche sind harmlos, einige treffen das Paar sehr. „Mich hat das irgendwann zu sehr belastet“, sagt Partyka, seitdem kümmert sich ihre Frau darum, die Nachrichten zu beantworten.

Nur wenige wissen, dass Ewa bi ist. Ihren Eltern hat sie es bisher nicht erzählt, die denken, ihre Partnerin sei nur eine Freundin – und das, obwohl Ewa seit vier Jahren mit ihr zusammen ist. Für ihr Studium erhält sie Geld von ihren Eltern. Ewa befürchtet, dass sie damit aufhören könnten, wenn sie von ihrer sexuellen Orientierung wüssten. Die Sorgen sind nicht unberechtigt: Mehr als drei Viertel der Eltern akzeptieren ihre queeren Kinder in Polen nicht vollständig. Ewa hat die Hoffnung verloren, dass sich bald etwas an der Situation in Polen ändert. Sie glaubt nicht, dass sie langfristig hierleben möchte.

Auf der Straße wurde sie beleidigt und angespuckt

Ihre Zukunft sehen auch Partyka und Raciborska nicht in Polen: Sie hatten eigentlich schon entschieden, das Land in diesem Jahr zu verlassen. Dänemark sollte es werden. Nicht nur die Heirat, sondern auch die Migration dorthin ist vergleichsweise einfach. Im Mai wollten sie auswandern, hatten aufgeteilt, wer sich um eine neue Wohnung und wer sich um den Papierkram kümmern sollte. Dann kam Corona. Plötzlich wurden die Grenzen geschlossen und die beiden konnten ihren Plan nicht umsetzen. „Wir versuchen jetzt so viel wie möglich in normale Länder zu reisen“, erzählt Partyka. „Damit wir immer wieder merken, dass dieser Hass hier in Polen, diese Diskriminierung und das alles nicht normal ist.“

Sie waren in diesem Jahr schon in Deutschland, Griechenland, Schweden und Norwegen. Auf lange Sicht können sich die beiden nicht vorstellen, weiterhin in Polen zu leben. „Ich würde gerne in Polen bleiben, aber ich hasse das System hier“, sagt Partyka. „Im Moment kämpfen wir auch gar nicht für gleiche Rechte, sondern bloß dafür, dass wir in Frieden leben können.“

— Der Text entstand auf einer von der Heinrich-Böll-Stiftung finanzierten Recherche.

NACHRICHTEN

In der vergangenen Nacht wurde die Uhr zurückgestellt

BERLIN - In der vergangenen Nacht ist die Sommerzeit zu Ende gegangen. Die Uhr wurde um eine Stunde auf die Normalzeit zurückgestellt. Tsp

US-Raumsonde verliert Gesteinsproben von Asteroid Benu
WASHINGTON - Die US-Raumsonde „Osiris-Rex“ verliert aufgrund eines Lecks einige der bereits gewonnenen Gesteins- und Staubproben vom Asteroiden Benu. Die US-Weltraumbehörde Nasa teilte mit, die Sonde habe zuvor wohl zu viel Probenmaterial gesammelt. Der Sammelarm schließt nicht mehr vollständig. AFP

LEUTE

Heute aus Frankfurt und Los Angeles

Campino hat seine Rüpeljahre hinter sich. Disziplin bedeute für ihn heute auch, sein Hotelzimmer ordentlich zu hinterlassen, sagte der Sänger der „Toten Hosen“ dem Monatsmagazin „christmon“. „Wer bin ich, dass andere hinter mir herräumen müssen?“ Früher sei das anders gewesen. „Da haben wir auch mal ein Hotelzimmer verwüstet“, sagte der 58-Jährige. „Und am Ende kommt Du kleinlaut zur Rezeption und zahlst den Schaden.“ epd

Hollywood-Star **Arnold Schwarzenegger** (73) hat sich nach einer Herz-Operation gemeldet. „Ich fühle mich fantastisch“, teilte der frühere kalifornische Gouverneur auf Instagram mit. Er könne bereits spazieren gehen. Dazu postete er auch ein Foto mit Schläuchen im Krankenhausbett, auf dem er grinsend ein Daumen-Hoch-Zeichen gibt. Er habe eine neue Aortenklappe erhalten, die zu seiner neuen Pulmonalklappe von seiner letzten Operation passe, schrieb der gebürtige Österreicher. Der Star aus „Terminator“ war zuletzt 2018 am Herzen operiert worden. 1997 hatte er sich erstmals einem Herzeingriff unterziehen müssen, als ihm eine Aortenklappe eingesetzt wurde. Die Ärzte wollten damit einen angeborenen Herzfehler bei ihm korrigieren. dpa



Foto: Paul Benschbach/dpa

Plötzlich Prinzessin

Die uneheliche Tochter von Ex-König Albert wird endlich vom belgischen Königshaus akzeptiert

BRÜSSEL - Angefangen hat alles mit den Enthüllungen eines 18-Jährigen. In seiner 1999 erschienenen Biografie über die belgische Königin Paola erwähnte Mario Danneels ganz nebenbei, dass Paolas Ehemann Albert eine uneheliche Tochter namens Delphine habe. Ein lange geheimes Geheimnis war gelüftet – und der royale Skandal war perfekt. Über 20 Jahre und einen langwierigen Rechtsstreit später hat ein Gericht die 52-jährige Delphine jüngst nun endgültig als Prinzessin von Sachsen-Coburg und Halbschwester von König Philippe anerkannt. „Ich war die Schmutzwäsche von König Albert“, sagte Delphine vor Kurzem in der australischen Sendung „60 Minutes“ über ihr Leben als hartnäckig verlegnete Tochter eines Monarchen.

Die Künstlerin, die bislang Boëll hieß, kämpfte seit 2013 gerichtlich um die Anerkennung als Tochter des belgischen



Im Kreise der Familie. Delphine wurde lange missachtet, nun darf sie sich offiziell mit König Philippe zeigen. Foto: AFP

Ex-Königs. Nach ihrer Darstellung hatten ihre Mutter, die Baronin Sybille de Selys Longchamps, und Albert vor Jahrzehnten eine längere Affäre, was Albert lange Zeit bestritt. Doch nun ändert sich die Beziehung zwischen der restlichen Königsfamilie und der Prinzessin. Vergangene Woche teilten die Halbgeschwister Delphine und König Philippe mit, sich kürzlich in der königlichen Residenz Schloss Laeken getroffen zu haben. Auch ein gemeinsames Foto der beiden Königskinder zeigte die neue Familienidylle. Die Verbindung werde sich nun in „familiärem Rahmen“ entwickeln.

Kurz darauf ließ auch Albert die Öffentlichkeit wissen, dass er sich auf bessere Tage mit seiner nun anerkannten Tochter freue. „Ich unterstütze voll und ganz das

Kommuniqué, das der König und Prinzessin Delphine gerade veröffentlicht haben, und ich schließe mich dem Geist dieser Botschaft an“, teilte der Ex-König mit. Sie habe lange für etwas kämpfen müssen, das zu ihr gehöre, sagte Delphine laut „60 Minutes“. Es habe sie viel Zeit gekostet, zu sagen: „Warte, so lasse ich mich nicht behandeln“, sonst „werde ich innerlich langsam sterben.“

Während ihrer Kindheit habe ihre Mutter nicht verraten, dass sie mit dem Königshaus verwandt sei, sagte Delphine, die am 22. Februar 1968 zur Welt kam. „Es wäre ein großer Skandal gewesen, denn meine Mutter war damals noch offiziell verheiratet und Albert war mit Paola verheiratet.“ Daher sei es besser gewesen, die Sache geheim zu halten. Dennoch habe Albert eine wichtige Rolle in ihrer Kindheit gespielt. „Wir verbrachten die Ferien gemeinsam, üblicherweise auf seinem Boot“, erinnerte sich Delphine. Die Affäre ihrer Eltern bezeichnet die 52-Jährige als „großartige Liebesgeschichte“. Häufig sei sie als „Bastard“ beschimpft worden, als „Unruhestifterin“, die Belgien unter Druck setze, sagte Delphine in „60 Minutes“. Dennoch zog sie vor Gericht.

Zunächst scheiterte sie, 2018 entschied das Brüsseler Berufungsgericht dann jedoch, dass Albert sich einem Vaterschaftstest unterziehen muss. Und drohte mit einem Zwangsgeld von 5000 Euro pro Tag, falls er den Test verweigern sollte. Albert willigte schließlich ein, wollte das Ergebnis zunächst aber nicht veröffentlicht sehen. Ende Januar gestand er die Vaterschaft über seinen Anwalt dann ein. Am 1. Oktober hat das zuständige Brüsseler Gericht endgültig im Sinne der Künstlerin entschieden. „Dies ist das Ende einer quälenden Zeit. Wie das Ende eines Buches“, hatte Delphine der französischen Illustrierten „Paris Match“ schon im August gesagt.

Und in der Tat erwecken auch die jüngsten Verlautbarungen aus dem Königshaus den Eindruck, dass die Streitereien der vergangenen Jahre beigelegt sind. Vergangenen Samstag präsentierte Delphine erstmals als Prinzessin ihr neues Kunstwerk, die Stahl-Skulptur „Ageless Love“ in der belgischen Stadt Saint-Nicolas. Sie fühle sich geliebt und es gehe in eine gute Richtung, sagte sie dabei nach einem Bericht der Nachrichtenagentur Belga über ihr neues Familien Glück. dpa

ANZEIGE

Prager Kulturkaleidoskop:
Die Zauberflöte & Turandot

3-tägige Reise
Sichern Sie sich Ihren Platz

Liebe Leserinnen, liebe Leser,
entdecken Sie auf dieser Kulturreise die Musikstadt Prag. Im traditionsreichen Ständetheater erleben Sie Mozarts Singspiel „Die Zauberflöte“ in deutscher Sprache. Genießen Sie Vladimir Moraveks fulminante Inszenierung. Ebenfalls im historischen Ambiente erwartet Sie die repräsentative Bühne der Tschechischen Republik – das Nationaltheater. Giacomo Puccinis „Turandot“ ist eine eindrucksvolle Inszenierung mit aufwändigem Bühnenbild. Eine Stadtrundfahrt auf den Spuren berühmter Komponisten ergänzt das Programm. Auf der Rückreise erfolgt ein Zwischenstopp in Mělník, dem Hauptort des böhmischen Weinbaus inkl. einer 4er-Weinprobe.

Tag 1:
• Anreise im Reisebus
• Orientierungsrundfahrt Prag
• Check-in im Hotel und 3-Gänge Abendessen
• Mozarts Singspiel „die Zauberflöte“ im Ständetheater

Tag 2:
• Stadtführung auf den Spuren berühmter Komponisten
• 3-Gänge Abendessen im Hotel
• Puccinis Oper „Turandot“ im Nationaltheater

Tag 3:
• Rückfahrt nach Berlin
• Zwischenstopp in Mělník inkl. Weinprobe

Wir holen Sie ab:
Messedamm (gegenüber von IBIS Hotel und ZOB); S+U-Bhf. Rathaus Steglitz/ Schlossstraße (vor Kreisel-Apotheke); Ullsteinstr./gegenüber Ullsteinhaus; Blaschkoallee (U-Bhf.)

Reiseleistungen:
• Fahrt im komfortablen Reisebus
• 2 Übernachtungen inkl. Frühstück im 4-Sterne superior-Hotel Diplomat
• 2 Abendessen
• Orientierungsrundfahrt Prag
• Stadtführung auf den Spuren berühmter Komponisten mit Besuch des Smetana-Museums und des Ehrenfriedhofs Slavín
• Konzertkarte für „Die Zauberflöte“ im Ständetheater
• Konzertkarte für „Turandot“ im Nationaltheater
• Zwischenstopp in Mělník inkl. Weinprobe
• persönliche Reiseleitung

Reisetermin 2021:
26. – 28. Februar

Für Abonnenten
nur 679 € p.p. im DZ (EZ-Zuschlag: 85 €)
Nicht-Abonnenten zahlen 699 € p.p. im DZ

Hinweis: begrenzte Teilnehmerzahl, aktuell gültige offizielle Maskenpflicht und Abstandsregeln

Persönliche Beratung und Buchung:
(030) 13 00 98 70 oder reisen.tagesspiegel.de/busreisen
Reiseveranstalter im Sinne des Gesetzes ist Pema Reisen, P. Wolf, Potsdamer Str. 31 A, 12205 Berlin, Tel.: (030) 13 00 98 70. Änderungen vorbehalten. Es gelten die AGB des Veranstalters.
Sollte sich die aktuelle Situation aufgrund von Covid-19 ändern, erhalten Sie alle notwendigen Informationen vom Reiseveranstalter. Auf die Umsetzung von Sicherheitskonzepten und Hygiene auf den Reisen wird geachtet.

REISEN
TAGESSPIEGEL